

All Good Things

come to an end.

Von SummerBreeze

Kapitel 2: Fairytale Gone Bad

„Hast du Angst?“, erkundigte er sich besorgt.

Angst? Wieso sollte sie Angst haben. Sie kannte dieses Spiel nur zu gut und wusste worauf sie sich einließ. Es gab keinen Grund für sie Angst zu haben.

Das glaubte sie!

Noch ehe sie Luft holen konnte, lag sie in seinen Armen. Ehe sie noch protestieren konnte, versiegelte sein Mund ihre Lippen. Er hielt sie fest an sich gedrückt, dass ihr Körper mit dem seinen verschmelzen schien. Sein Mund war fest, nicht so sehr ungeduldig, aber entschlossen. Die Finger in ihrem Haar vergraben, plünderte er ihren Mund.

„Immer noch keine Angst, Ino?“, murmelte er an ihren Lippen.

Ihr Atem zitterte. Sie schüttelte den Kopf, ehe sie zu sprechen versuchte. Aber er gab ihr keine Chance. Wieder pressten sich seine Lippen auf die ihren, diesmal mit mehr Leidenschaft. Prickelnde Schauer der Lust rieselten über ihre Haut. Und er schien sie zu spüren, denn seine Finger folgten jedem Schauer mit zielsicherer Genauigkeit, eine Fingerspitze glitt an ihrer Wirbelsäule herab, ein Daumen zeichnete den Rand ihrer Lippen nach, eine Handfläche strich an ihrer Hüfte entlang. Da war kein Gedanke an Widerstand. Sie verzehrte sich nach dem Brennen seiner Lippen, dem Prickeln seiner Berührung. Als sein Mund an ihrem Hals wanderte, legte sie den Kopf in den Nacken, um ihm freien Raum zu lassen. Die feuchte Hitze seiner Zunge auf ihrer Haut jagte ihr eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken, und sie verlor sich in der dunklen Welt der Begierde. Sie sehnte sich nach ihm, sehnte sich danach, seine Wärme zu spüren. Ein Gefühl der Zärtlichkeit überflutete sie. Sie war nicht im Stande, gegen dieses plötzliche Bedürfnis nach Zärtlichkeit anzukämpfen. Sie drückte sich enger an ihn, hob ihm auffordernd die Lippen entgegen. Sie war am Ertrinken, doch das Wasser war so warm, so weich. Ihr Verlangen nach ihm brodelte angenehm träge in ihren Adern und erhitze sich mit jeder seiner Berührungen. Rückhaltlos überließ sie sich seiner Führung.

Sie war verloren. Ino hatte einen großen Fehler begangen, dessen Ausmaß sie noch

hart zu spüren bekommen würde. Jetzt war sie wieder alleine. Allein im Regen, allein mit dem Schmerz, allein in der kalten Dunkelheit. Einsam.

„Inooo!“, schrie Sakura als sie ihre Zimmergenossin auf einer Bank sitzen sah. Sie rührte sich nicht. Hinata und sie waren in der Bibliothek, als sie auf den Rückweg die Gestalt ihrer Freundin bemerkten. Je mehr sie sich ihr näherten, desto mehr sahen sie Inos Gesicht und merkten, dass irgendetwas mit ihr nicht stimmte. Sie saß geistesabwesend auf der Bank und blickte ins Leere. Weder der kalte Wind noch der starke Regen machten ihr etwas aus. Sie spürte nichts. Sie war wie in Trance. Alles um sie herum war schwarz.

„Hey Ino, was ist passiert?“, fragte Hinata besorgt und kniete sich vor ihr nieder. Ihre geröteten Augen zeigten ihr dass sie weinte, doch der Regen verbarg ihre Tränen. „Ino?“, wiederholte Hinata nochmals ruhig. Was war los mit ihr? So hatte Hinata Ino noch nie erlebt.

„Ich hab mit ihm geschlafen.“, flüsterte Ino heiser. Ohne ihren Blick ihren Freunden zu zuwenden, ohne sich zu bewegen, sprach sie diese Worte immer und immer wieder. Wie eine Schleife wiederholte sie das Gesprochene.

Ohne den Namen zu erwähnen, wussten Sakura und Hinata Bescheid von wem sie sprach. Es gab nur eine Person, die Ino in diesen Zustand versetzen konnte. Es gab nur eine Person, die Ino so sehr liebte. Es gab nur eine Person, die im Stande war ihre Zuneigung so schamlos aus zu nutzen.

Sakura wusste genau wie sich Ino fühlte. Jemand hatte ihr den Boden unter den Füßen genommen und jetzt fiel sie tief und immer tiefer in einen dunklen Abgrund ohne Ende. Er hatte sie ohne mit der Wimper zu zucken ihr Herz und ihrer Seele beraubt, um es danach als Fußabtreter zu nutzen. Wie es Ino dabei ging kümmerte ihn nicht. Er war kalt und rücksichtslos. Er hatte sie für seine Spielchen benutzt - für sein Vergnügen. Sie war seine süße Zuflucht. Er war ihr Verderben ...

Shikamaru Nara!

Angst? Ja, Ino hätte Angst haben sollen. Angst davor ihren Körper, ihr Herz und ihre Seele zu verlieren. Angst sich bedingungslos und unwiderruflich ihrer Liebe hinzugeben. Angst fallen gelassen zu werden. Doch diese Einsicht kam zu Spät- viel zu Spät.

Ino war in tausend Stücke zerbrochen.

T.H. White hat mal geschrieben: *Vielleicht geben wir alle das Beste unserer Herzen kritiklos denen, die umgekehrt kaum an uns denken.*